

in vier Abtheilungen gebracht. 1. Centralmasse der Aiguilles Rouges und der Arpille, zusammengesetzt aus Gneiss und krystallinischen Schiefen, aus Anthracitbildung, triadischen und jurassischen Schichten, welche transgredirend den älteren Formationen aufgelagert sind und von denen sich eine Scholle in horizontalen Schichten auf dem Gipfel der Aiguilles Rouges befindet. Diesen Massiv gehören auch der Granit von Valorsine und der Porphyry von Val Salanfe an. 2. Centralmasse des M. Blanc, aus fächerförmig gestelltem Granit gebildet, welcher seitlich begleitet wird von krystallinischen Schiefen, triadischen und jurassischen Bildungen. Die Beschreibung dieser beiden Massivs stützt sich grösstentheils auf die Arbeiten von Al. Favre. 3. Mittelzone des Grossen St. Bernhard, zwischen dem Massiv des M. Blanc und der Masse der Dent Blanche. Hier treten auf: *a*) Casanna-Schiefer (ältere metamorphische Schiefer, Gerlach 1869), deren Alter der Verfasser zwar unentschieden lässt, welche derselbe jedoch für älter, als carbonisch hält; *b*) Anthracit-Schiefer, welche eine schmale Zone bilden, die von *c*) Triasbildungen transgressiv bedeckt wird. Die letzteren bestehen aus Quarziten, Gypsen, Rauchwacken und dolomitischen Kalken. *d*) Darüber folgen graue Schiefer (Glanzschiefer, Bündner Schiefer Theobald). 4. Centralmasse der Dent Blanche, gebildet zum grössten Theil aus Glimmertalkgneiss (Arollagneiss) in Verbindung mit Arkesin und Gabbro, und auf zwei Seiten begrenzt von einer mächtigen Hülle grüner Schiefer in Wechsellagerung mit grünen Schiefen und Serpentin. Im Widerspruche mit Giordano, welcher eine regelmässige muldenförmige Fortsetzung der umlagernden Schieferzone unter der krystallinischen Centralmasse annahm, betrachtet Gerlach den Arollagneiss als das eigentliche ältere Grundgebirge und vergleicht die Structur dieses Massivs mit dem des M. Blanc. Trotz dieser Theorie bleiben die von Gerlach 1869 gegebenen Profile schwer zu erklären und es bleibt im Bereiche dieser alten Schichten noch sehr vielerlei aufzuhellen.

E. F. Bernh. Studer. Index der Petrographie und Stratigraphie der Schweiz und ihrer Umgebung. Bern, 1872.

Wir schätzen uns glücklich, ein neues Werk des Herrn Prof. Studer anzeigen zu können, welches einem wahren Bedürfnisse entspricht. Die geologische Nomenclatur wächst von Tag zu Tag; sie ist überladen, namentlich in den Alpen, mit einer Masse localer Bezeichnungen, welche für den fremden Gelehrten das Studium sehr erschweren, und deren Ursprung und Bedeutung oft nur schwer zu ergründen sind. Der Verfasser der „Geologie der Schweiz“ hatte die glückliche Idee, seine ausgebreiteten Kenntnisse dadurch zu verwerthen, dass er in einem Lexicon alle petrographischen und stratigraphischen Bezeichnungen der Schweiz und der angrenzenden Länder erklärt. Die Alpen sind dabei namentlich in möglichst vollständiger Weise berücksichtigt worden. Der Index ist alphabetisch geordnet. Bei jedem Namen einer Felsart, einer Stufe, einer Formation u. s. f. sind Angaben beigefügt über den Ursprung des Namens, den Charakter der Formation, die Stellung derselben in der geologischen Reihenfolge, die Gegend, wo dieselbe typisch auftritt u. s. f. Die neuesten Publicationen sind benützt und jeder Artikel ist von bibliographischen Notizen begleitet. Die ausführlichste Behandlung hat die Schweiz erfahren, für welche die Arbeit auch vorzugsweise bestimmt ist.

Der Index empfiehlt sich ebenso sehr durch seine praktische Verwendbarkeit und die zahlreichen darin aufgehäuften Daten, als auch durch den Namen seines Autors. Er wird dem Gelehrten ebenso nützlich sein, wie dem Studierenden. Wir zweifeln nicht, dass die gelehrte Welt auch diesem neuesten Werke Studer's den verdienten Beifall nicht versagen wird.

E. T. A. E. v. Reuss. Die fossilen Korallen des öster.-ungarischen Miocäns, mit 21 Taf. 74 Seiten. Aus dem 31. Bd. d. Denksch. d. math. naturw. Cl. d. k. Akad. d. Wissensch. Wien, 1871.

Schon vor 24 Jahren hatte sich der Verfasser mit dem Studium der fossilen Polyparien des Wiener Beckens beschäftigt. Der veränderte Stand der Wissenschaft und die Zuthahme des für die Beobachtung zugänglichen Materials haben ihn jetzt veranlasst, eine umfassende Darstellung der österreichisch-ungarischen Miocänkorallen zu liefern, von denen, wie sich aus der Arbeit ergibt, nunmehr 80 Arten bekannt sind. Eine grosse Zahl derselben musste neu benannt werden. Eine tabellarische Uebersicht gibt Gelegenheit, die beschriebenen Arten sowohl